



## Die Erbauung der Pfarrkirche von Raron auf der „Burg“.

(Mitgeteilt von Rektor **Raphael Roten**.)

„Der Wand'rer, der das Rhonetal  
Hinaufzieht bei des Tages Sinken,  
Der sieht, umglimmt vom Abendstrahl,  
Ob Raron einen Kirchturm blinken.  
Die Kirche, ein ehrwürdiger Bau,  
Bewittert zwar und altersgrau,  
Trost auf den Felsen wie gefeit  
Den Stürmen und dem Zahn der Zeit.  
Seit sie des Volkes frommer Sinn  
Zum Tempel Gottes umgebaut,  
Sie über Dorf und Felder hin  
Gar still und friedlich niederschaut.“

L. L. R. „Mitter auf Gubing.“

So besingt unser heimischer nun in Gott ruhender Dichter Leo Luzian Roten die altherwürdige Burg-Kirche von Raron. 1912 werden es 400 Jahre sein seit ihrer Erbauung auf dem trutzigen Burgfelsen da oben. Wie viel Segen ist seit 1512 von ihr ausgegangen und hat sich ergossen über die Dörfer und Weiler der Pfarrei! Nicht immer war es also. Hören wir unsern Dichter:

„Doch damals war's anders. Da standen  
Die Leute nicht am freien Herd,  
Die freche Willkühr des Tyrannen  
Schwang drohend über sie das Schwert.“

Und in den friedlichen stillen Mauern,  
Worin jest Gottes Lob erschallt,  
Da waltete mit ihren Schauern  
Der rohen Zwingherrschafft Gewalt;  
Da saß vom Bollwerk fest umgeben,  
Gestützt auf seines Schwertes Anlauf,  
Der Zwingherr — und mit Schreck und Beben  
Sah das bedrückte Volk hinauf.“ —

Seit Anfang des 12. Jahrhunderts, da sie errichtet wurde, bis 1417, in welchem Jahre das Volksgericht der Mazze sie zerstörte, stand dort oben die Stammburg der Freiherren von Maron. Imposant und gewaltig muß diese Zwingburg, sowohl was Umfang als was Festigkeit des Baues betrifft, gewesen sein, imposant und gewaltig aber auch, was nach ihrer Erstürmung von der Burg stehen blieb. Man denke nur, daß der ganze Hügel, wie zum Vorschein kommende Mauerreste bezeugen, damals überbaut war; man denke auch, daß, wie anderwärts so auch hier, die Burgruine wahrscheinlich viel Mauerwerk hergeben mußte zur Erstellung anderer Gebäude in der Umgegend. Von der Festigkeit der einstigen Zwingherrenburg zeugen uns die zwei Meter dicken Mauern des jetzigen Kirchenschiffes, welches zweifelsohne ein stehen gebliebener Teil des eigentlichen Herrenhauses oder Pallas ist. Zudem sieht man die ganze Fläche des Felsbügels mit dem Schutt der gebrochenen Burg ziemlich hoch überdeckt.

Zu jenen Zeiten, als an dieser Stelle die Reste der „Zwingherren“ frontete, und noch fast ein Jahrhundert später, während selbe in Trümmern lag, stand die Pfarrkirche von Maron oder genauer der 4 Viertel der damaligen Pfarrgemeinde (nämlich Maron, Außerberg, Bürcchen und Unterbäch) unten in der Talebene, da wo noch jetzt der sogen. „alte Turm“ sich erhebt und von jenen längst verschwundenen Zeiten träumt. Diese frühere Pfarrkirche im Dorfe war ein romanischer Bau, wie der stehen gebliebene ehrwürdige Kirchturm weist. Wie ersichtlich, war sie den ehemals noch viel häufigeren Ueberschwemmungen der Rhone und des wilden Bietschbaches sehr ausgesetzt. Eine alte Ueberlieferung meldet zwar, sie habe ihren Standort ebenfalls auf einem „Büel“ oder kleinen Hügel gehabt, und merkwürdig,

der Volksmund in den Berggemeinden Bürchen und Unterbach gibt derselben recht: er nennt jene Stätte noch jetzt hin und wieder „3' Marun uf dem Biel“. Muß man dies bezüglich an eine Verwechslung mit der spätern Kirche auf der „Burg“ glauben, oder sind die Einbrüche der Rhone und des Bietschbaches in frühern Zeiten so häufige und furchtbare gewesen, daß jene Erhöhung, auf der die ehemalige Pfarrkirche gestanden sein soll, bereits 1505 mit der anliegenden Ebene nivelliert war? Eine alte Chronik meldet allerdings, im Herbst des Jahres 1414 habe der Bietschbach die Gegend derart überschwemmt, daß die Kirche samt einem großen Teile des Dorfes versandet und verwüstet wurde. Immerhin steht trotz gegenteiliger Ueberlieferung fest, daß diese Kirche durch die Naturgewalten noch nicht völlig zerstört worden war, als man daran ging, die gegenwärtige Pfarrkirche auf der „Burg“ zu bauen. Das bezeugt folgende in Latein abgefaßte Urkunde aus dem Jahre 1505, betreffend die Wahl einer neuen Baustätte:

„Wir Matthäus Schinner, von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden Bischof von Sitten, Graf und Präsekt der Landschaft Wallis, tun Allen und Einzelnen, in deren Interesse es liegt, zu stetem Angedenken kund wie und was hiernach folgt:

In Ansehung, daß die Pfarrkirche von Maron in ungeschützter Lage sich befindet und daher von Einbrüchen und Ueberschwemmungen der Flüsse sehr oft heimgesucht worden ist; in Erwägung, daß diese Kirche, wie der Augenschein es zeigt, zu versinken droht und infolge dieses Uebelstandes seit vielen Jahren von den Pfarrgenossen in übelm Zustande belassen wurde, ja, weil dem Ruin entgegengehend, sogar schon aufgegeben ist und nicht mehr benutzt wird; in Anbetracht ferner, daß Wir als dringend notwendig erachten, die Kirche samt dem Chor entweder an der gleichen Stelle neu aufzubauen oder an einem geschützteren Ort eine neue zu erstellen, haben Wir, durch diese Gründe bewogen, Uns nach jener Ortschaft begeben und dortselbst mit den Vertretern der gesamten Pfarrgemeinde bezüglich der vorzunehmenden Aenderung in längerer Sitzung Rat und Rücksprache gepflogen. Bei diesem Anlasse haben wir nun in Erfahrung

gebracht, daß genannte Pfarrgemeinde hinsichtlich Lösung dieser Frage in ihren Meinungen ziemlich auseinanderging, indem Einige diesen Ort, Andere aber andere Orte als Bauplätze auserwählten und wieder Andere die Kirche am bisherigen Standort zu erstellen beabsichtigten. Wir aber haben, einzig den Zweck der Beratung, wie man die Frage am besten lösen könne, ins Auge fassend, die Pfarreivertreter in aller Gelassenheit zur Wahrung des gemeinsamen Nutzens und Interesses ermahnt und haben alsdann, da man uns darum bat, wie auch im Gefühl unserer Amtsobliegenheit die Anwesenden aus allen vier Vierteln der Pfarrei Maron eigens in Pflicht und Eid genommen, indem Wir sie auf das Evangeliums-Buch schwören ließen. Hierauf haben Wir sie einzeln hinsichtlich ihrer Meinung und Ansicht über die geeignetste und passendste Baustelle ausgefragt und e vernommen. Und obgleich nun Einige noch anderer Ansicht waren, so ergab sich doch, daß die große Mehrheit darin übereinstimmte, daß, falls im Orte, „am Stad“ genannt, keine für den Kirchenbau geeignete Stelle sich befinde, alsdann keine andere Stätte hierzu schicklicher und passender sei und zudem weniger Kosten erfordere wie das zerstörte Schloß auf der „Burg“ und das anliegende Turmgebäude.

Wir haben sodann nach Anhörung der eidlich abgegebenen Erklärungen sofort die uns bezeichneten Orte besucht und in Augenschein genommen.

Da nun die Erfahrung deutlicher noch wie der Augenschein zeigt, wie sehr die Kirche an ihrem bisherigen Standort durch die Einbrüche und Ueberschwemmungen bedroht wird, so daß großer Kostenaufwand an eine Neuerstellung am gleichen Orte unnütz und vergeblich sein würde, und da zudem der weitaus größere Teil der Pfarrbevölkerung zur Errichtung von Schutzdämmen sich nicht verstehen will, so haben Wir uns nach reiflicher Erwägung aller Umstände zu einer Aenderung und Verlegung des Standortes der neu zu erstellenden Kirche entschlossen. Daher bestimmen Wir, um weitem Verderben und Gefahren, die leicht entstehen könnten, vorzubeugen, sowie um den göttlichen Kult zu fördern:

Die Pfarrkirche samt dem Chor, Friedhof und Zu-

behör soll völlig neu erstellt werden zur Verherrlichung Gottes, zum Lobe der allerjel. Jungfrau und Mutter unseres Erlösers I. Chr., des heiligen Romanus und der übrigen Heiligen.

Die neue Kirche soll ihren Standort auf dem Hügel der Burg zu Maron erhalten.

Kraft der bischöfl. Obergewalt, die Wir innehaben, und nach Anrufung des Namens Christi, von dem jedes richtige Urtheil ausgeht, erteilen Wir freie Vollmacht, die zukünftige Pfarrkirche dorthin zu verlegen und dort aufzubauen.

An den Kirchenbau schenken Wir hundert Mörziger Pfunde.

Ueberdies verordnen Wir in Erwägung, daß die jenseits des Rhodans wohnenden Pfarrgenossen zur Beförderung der Leichen nach dem Bestimmungsort eines gehörigen Fahrweges für Karren oder Schlitten bedürfen, wie folgt:

Den betreffenden Leuten soll gestattet werden, diese Fahrstraße jene Dertlichkeiten und Grundstücke hindurch anzulegen und zu erstellen, welche dazu am geeignetsten und am bequemsten sind, jedoch unter Bedingung, daß sie für die beschlagnahmten Grundstücke eine entsprechende Entschädigung leisten.

Diese durch die Erstellung der Kirchstraße erwachsenden Auslagen und Arbeiten sollen immerhin gemäß noch zu bestimmendem Verhältnis von den Pfarrgenossen insgemein geleistet und getragen werden.

Schließlich befehlen Wir kraft Unseres oberhirtlichen Amtes, daß alle und jede vorgenannten Verordnungen zur Ausführung gelangen sollen.

So beschlossen zu Maron im Pfarreigarten, am 17. August des Jahres 1505, in Gegenwart des edelgeb. und großmütigen Petermann Esperlin, Meiers von Maron, und sehr vieler der einsichtigern, klügern und hervorragendern Männer aus allen Viertelsgemeinden der Pfarrei Maron, welche die obgenannten Verfügungen und Beschlüsse im Namen der gesamten Bevölkerung gutgeheißen und angenommen haben.

Als Zeugen dieses wurden eingeladen und berufen die angesehenen und ausgezeichneten Männer: Herr Stephan Furrer, Pfarrer von Maron und Domherr von Sitten (der ausdrücklich seine Beistimmung erklärt), Johannes Teilers, Landeshauptmann des Wallis, Georg Superjago, Zehnden-Hauptmann von Sitten, Anton Wyßtiner, Unser Familiar, und mehrere andere.

Zur Beglaubigung des Obigen und zu mehrerm Zeugnis haben Wir auf Verlangen genannter Pfarrgemeinde diesen Akt mit unserm gewöhnlichen Insignel versehen und mit der eigenhändigen Unterschrift Unseres beglaubigten Notars ausfertigen lassen.

Auf Geheiß des obgenannten hochwürdigsten  
Oberhirten von Sitten,

Hans Kotten, kaiserl. Notar.“

Der Pfarrgarten, wo die Vertreter der damals sehr großen Pfarrgemeinde mit ihrem Fürstbischof, dem nachherigen Kardinal Matthäus Schinner, und im Beisein des Landeshauptmanns getagt und diese für Maron hochwichtigen Beschlüsse gefaßt haben, lag nebst dem Pfarrhause, einige Schritte rechts von der alten Kirche und der jetzigen großen Dorfstraße. Das alte, baufällige Gotteshaus wurde vermutlich bald abgebrochen, der Kirchturm dagegen, wohl aus Pietät und zum Andenken für die spätern Geschlechter stehen gelassen. Wie vor Jahren Nachgrabungen im Innern erwiesen, hatte derselbe eine ziemlich bedeutende Höhe.

Wo mag bis zur Vollendung der neuen Pfarrkirche der Gottesdienst abgehalten worden sein? Wie obige Urkunde meldet, hatte man im Jahre 1505 (und wohl schon früher) die alte Kirche wegen ihres übeln Zustandes bereits aufgegeben und zu Kultuszwecken nicht mehr benützt. Von einem andern Gotteshause im Dorfe Maron geschieht nebenbei nirgends eine Meldung. Man muß also die mündliche Ueberlieferung als richtig gelten lassen, welche sagt, die aus 1361 datierende Filialkirche in St. German sei in jener Zwischenzeit als Pfarrkirche der vier Viertelsgemeinden in Gebrauch gewesen.

Ob nun bald zum Bau der neuen Pfarrkirche auf der „Burg“ geschritten wurde, ist unbekannt. Zunächst mußte

begreiflich das hinderliche Mauerwerk der Burgruine entfernt, der Schutt beseitigt und überhaupt die Baustelle zubereitet werden. Diese Räumungsarbeiten sowie das Herbeischaffen und Behauen des Baumaterials u. a. mögen wohl zwei bis drei Jahre in Anspruch genommen haben. Vor 1508 oder 9 wird man schwerlich dazu gelangt sein, die Grundmauern zu legen. In dem teils noch erhaltenen Model der Tagesleistungen im Grundviertel Maron finden sich nebst andern folgende Familiennamen verzeichnet: Esperlin oder Asperling, Kalbermatter, Roten, Maxen, Baumgartner, Zentrieggen, Battlen, Zmillachern, Schlüchter, Heinen, Eicher alias Schmidt, Im Goler, Kisinboden, Elsen, Leiggener, Pfaffen, Schumacher, Jungen, Bregg, Im Tscherggen.

Als Baumeister wurde der ehrsame Mann Ulrich Ruffiner, Steinmetz, berufen, der mit seinem Sohne Johann etwa 12 Jahre später auch die Theodulskirche in Sitten gebaut hat<sup>1)</sup>. In der Vertragsurkunde für dieses Gotteshaus, die zwischen Meister Ulrich und dem Kardinal Schinner am 8. September 1514 zu Leukerbad stipuliert wurde, nennt sich ersterer Bürger von „Maron.“ Eine zierlich in Stein gehauene gothische Inschrift, die er in seinem Wohnhause „im Stad“ angebracht, heißt ihn aber Rovina und als Ort seiner Herkunft bezeichnet Meister Ulrich selbst Bognanco dentro bei Domodossola. Er wird also wahrscheinlich von Matthäus Schinner, der wegen seiner vielen Beziehungen zu dem Nachbarvolke jenseits des Simplons sich dortselbst gut auskannte, bei Anlaß des Kirchenbaues auf der „Burg“ ins Wallis berufen worden sein und wurde, sich bleibend in Maron niederlassend, der Stammvater des hier noch jetzt blühenden Geschlechtes der Ruffiner.

Als Styl, in dem die neue Kirche aufzuführen war, wurde — sehr wahrscheinlich von Bischof Schinner selbst — die Spätgothik gewählt. (Aus der Regierungszeit dieses kunstsinigen und vielgereisten Kirchenfürsten datieren übrigens auch die im nämlichen Style gebauten Gotteshäuser St. Germanus in Saviese, und, wie schon gemeldet, St. Theodulus in Sitten.) Der gothische Styl erfordert be-

<sup>1)</sup> Nach dem Werkzeichen zu schließen hat derselbe Meister 1515 auch die Weinhauskapelle in Maters und 1519 die Pfarrkirche in Glis erbaut. Anzeig. f. Schw. Altert. 1899 S 166.

sonders viele Steinmearbeit und paßte deshalb zum Handwerk des Meisters Muffiner.

Das geeignete, ehemals im Oberwallis meist benutzte Baumaterial — Tuff — lieferte die Vertlichkeit Luven am Fuße des Eischollberges, woher in früheren Zeiten auch nach anderwärts Haussteine bezogen wurden.

Ungefähr von 1508 an wurde also auf der „Burg“ gebaut. Es mußte in den stehengebliebenen Teil des Schlosses, der als Kirchenschiff ausersehen war, das wichtige Steingewölbe eingesetzt werden. Dieses Gewölbe benötigte daher auch, da der Raum sehr breit angelegt ist, der Unterstützung durch zwei massive Säulen. Desgleichen wurden im Schiffe die Fenster- und Türöffnungen ausgebrochen und die gothischen Maßwerke eingefügt. Das gleiche gilt für den Glockenturm.

Die meiste Arbeit erforderte das zierliche Chor, welches von Grund auf zu erstellen und in das Schiff einzubauen war. Nächst demjenigen der Theoduluskirche in Sitten ist es, laut Urteil Sachverständiger, das stylvollste kirchliche Gebäude in ganz Wallis. Das Chor scheint vor dem Ausbau des Schiffes begonnen worden zu sein, oder es wurde schneller gefördert: denn das nette Sakramentshäuschen im Chor weist die Jahreszahl 1510, dagegen der Torbogen im Seitenschiffe diejenige von 1512.

Wie es zu jener Zeit und bereits im Mittelalter bei Kirchenbauten Gepflogenheit war, symbolische Figuren und die Bildnisse der betreffenden Schutzheiligen als Verzierungen in Stein anzubringen, so geschah es auch in unserer „Burg“-kirche. Vier Halbsäulen zeigen am Sockel als Träger hier einen Mann, dort einen Löwen (Sinnbilder der Kraft); hier eine Teufels-, dort eine Drachenfratze. In den Kreuzungen der Gewölberippen des Schiffes erblicken wir dagegen quer vor der Apsis die Schutzheiligen der Pfarrei: St. Roman, die Gottesmutter Maria, St. Katharina, M., und St. Nikolaus Myr.; in denen der Längsachse einige Insignien des Leidens Christi. Im Chorgewölbe kneten sich die Rippen in Gestalt von Wappentafeln. Es sind die Wappen einiger damals einflußreicher Familien und Personen, die, wie anzunehmen, sich beim Kirchenbau freigebig erwiesen haben, nämlich des Kardinals Schinner,



eines Kardinals de Rar. vom Titel der hl. Sabina, Adrians v. Niedmatten, damals zugleich Abt von St. Moritz und Generalvikar von Sitten, unmittelbarer Nachfolger Schimmers als Bischof von Sitten; sodann Stephan Furrers, damaliger Rathsherr und dessen zwei Hilfsgeistlicher; weiter der Geschlechter Esperlin, Mägen, Zentriegen, Kalbermatten und Noten.

Zu bemerken ist noch, daß wenigstens das Chor, wie Spuren von Fresken nachweisen, einst sthlgemäß ausgemalt war.

Das Jahr 1512 sah die Kirche auf der „Burg“ vollendet. Im Jahre 1514, 22. Februar wurde sie vom Landesbischof, der in der Zwischenzeit zur Kardinalswürde emporgestiegen war, eingeweiht. Wie er ihre Erbauung auf dem historisch merkwürdigen Burgfelsen mit veranlaßt und zugleich als erster Wohltäter sich erzeigt hatte, so wollte der Kirchenfürst die vollendete Kirche abermals mit seiner Gunst auszeichnen. An Stelle Furrers, der kurz vorher seine Pfründe mit dem bessern Jenzeits oder eher mit einem bessern Domherrensitze in Sitten vertauscht hatte, setzte er seinen eigenen hochgeschätzten Hofkaplan und Kaplan, Herrn Stephan Hertin aus Lötichen, als Pfarrer von Raron ein.

Es fehlt zwar die eigentliche Urkunde der Einweihung der Kirche, dagegen sind uns aber zwei authentische Pergamentstreifen erhalten, welche bekunden, daß der Kardinal am 22. Februar 1514 zwei Seitenaltäre der Pfarrkirche von Raron consecriri<sup>1)</sup>. Zweifelsohne hat er an diesem Tage auch die Weihe der Kirche vorgenommen, wie ja noch jetzt das Fest der Kirchweihe am 22. Februar gefeiert wird.

Diese Urkunden haben folgenden Wortlaut:

„Anno a nativitate ejusdem Domini MVC XIII  
indictione II die vero XXII mensis februarii *Matheus*  
divina miseratione etc sancte Potentiane Sacrosancte  
Romane Ecclesie presbyter cardinalis Sedunensis ec-  
clesie Sedun. episcopus sive administrator perpetuus  
hoc altare in honore S<sup>te</sup> *Barbare* et S<sup>ti</sup> *Georgii* nec-  
non Beate *Anne* et *Marie Magdalene* consecravimus

<sup>1)</sup> Im historischen Museum in Brig aus dem Besitze der Familie Anton v. Noten in Raron.

et reliquias Beatorum Martyrum *Blasii, Thebeorum*, et varias alias in eodem reliquias Sanctorum inclusimus, singulis Christifidelibus hodie unum annum et in die aniversario seu dedicationis, consecrationis hujus modi ipsum visitantibus centum dies de vera indulgencia in forma ecclesie consueta concedendo.

No. Anthlini Esperlini.

Anno a nativitate Domini millesimo quingentesimo quatuordecimo indictione secunda die vero vicesima secunda mensis februarii, quae fuit festum Cathedre St<sup>i</sup> Petri Nos *Matheus* miseratione divina etc Sancte Potentiane Sacrosancte Romane Ecclesie presbyter cardinalis Sedunensis ecclesie Sed. episcopus sive administrator perpetuus hoc altare in honore St<sup>ae</sup> *Katharine* et St<sup>i</sup> *Mauricii* consecravimus et Beatorum Martirum *Blasii, Thebeorum*, et varias alias Sanctorum in eodem inclusimus reliquias, singulis Christifidelibus hodie unum annum et in die anniversarii consecracionis ipsum visitantibus centum dies de vera indulgencia in forma ecclesie consueta concedendo.

Lutschen“.

---

P. S. Die Pfarrei Maron beabsichtigt, das vierte Centenarium der Erbauung der Kirche auf der „Burg“ festlich zu begehen.  
D. B.

